

Ressourcenorientierung bei Ressourcenverknappung?

Fachtagung zu Perspektiven für die heilpädagogische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen

am Freitag, 15. Juni 2007, 10:00 – 17:00 Uhr, Kassel

Ev. Fröbelseminar, Sternbergstr. 29 34121 Kassel

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Evangelischen Fröbelseminar in Kassel, dem Rehabilitationszentrum Bathildisheim e.V., dem Lebenshilfe Fortbildungsverband Hessen und Nordrheinwestfalen und dem Berufsverband der Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Fachverband für Heilpädagogik (BHP) e.V.

Aus den veränderten rechtlichen Grundlagen - einhergehend mit einer Ökonomisierung der Behindertenhilfe - ergibt sich für Menschen mit Behinderungen, Leistungsträger und Einrichtungen der Behindertenhilfe ein Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Inklusion einerseits und Ressourcenverknappung andererseits.

Eine individuelle und konkrete Leistungsgestaltung soll Selbstbestimmung und Teilhabe unter Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechts von Menschen mit Behinderung ermöglichen.

Die Forderung nach mehr Selbstbestimmung und Mitverantwortung birgt für die Menschen mit Behinderung und für die Leistungserbringer echte Chancen im Sinne der Inklusion bzw. einer klientenorientierten Angebotsvielfalt.

Risiken und Gefahren drohen, wenn die individuelle Situation des Menschen mit Behinderung in der Praxis nicht ethisch und fachlich reflektiert wird und sich hinter vermeintlich fachlichen (bzw. ideologischen) Konzepten primär die Tendenz zu Leistungskürzungen verbirgt.

In vier Impulsreferaten werden unterschiedliche Positionen transparent dargestellt, organisationsspezifische und individuelle Aspekte der Beziehungsgestaltung zwischen Leistungsanbietern, Betroffenen und Fachkräften thematisiert und mögliche Perspektiven aufgezeigt.

Programm

9:30 Uhr Stehkafee

10:00 Uhr Begrüßung und Einführung
Markus Allwang, Vorstandsmitglied des 1BHP e. V

.

10:15 Uhr Evelyn Schönhut-Keil, 1. Beigeordnete des LWVs Hessen

Ressourcenorientierung bei Ressourcenverknappung?

Die Rechte von Menschen mit Behinderten auf Selbstbestimmung und Teilhabe wurden vom Bundesgesetzgeber in den letzten Jahren, auch durch Aufnahme des Benachteiligungsverbot in das Grundgesetz, deutlich gestärkt. Diesem Ziel sind wir verpflichtet. Obwohl die Anzahl der Menschen mit Behinderungen in den nächsten 5 – 10 Jahren noch steigen wird und die öffentlichen Kassen sparsam wirtschaften müssen, wollen wir die „Personenzentrierten Hilfen“ bedarfsgerecht ausbauen und die Behindertenhilfe weiter entwickeln. Ziel muss sein: passgenaue Hilfen für die Betroffenen anzubieten und die Instrumentarien im Hilfesystem auszubauen. Dazu sollen konkrete Ansätze aufgezeigt und der Dialog mit den Teilnehmern geführt werden.

10:45 Uhr

Prof. Dr. Wolfgang Praschak, Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

Zum Wandel in der Behindertenhilfe.

Das Problem der Ökonomisierung der heilpädagogischen Arbeitsfelder.

Mit dem Begriff der Ökonomisierung wird eine derzeit sehr wirksame organisatorische Neuordnung sozialer Einrichtungen bezeichnet, die durch die Übernahme utilitaristischer und marktwirtschaftlicher Prinzipien gekennzeichnet ist. Behinderte Menschen werden zu Kunden gemacht, die immer effektivere Dienstleistungen entgegennehmen sollen. Diese Werteorientierung ist jedoch für jene bedrohlich, die dauerpflegebedürftig und schwerstbehindert sind und deshalb der Gefahr unterliegen, dass ihre Lebensqualität und ihre Würde im allgegenwärtigen Kosten-Nutzen-Kalkül versinken. Dagegen müssen wir uns wehren, denn der humane Umgang mit den Grenzsituationen des Lebens ist eine kulturelle Errungenschaft, die es unter allen Umständen zu verteidigen gilt.

11:30 Uhr

Prof. Dr. Heinrich Greving,
Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen,
Studiengang Heilpädagogik, Münster

Qualität und Profession oder: Qualität versus Profession: Anfrage an das Selbstverständnis der Heilpädagogik Die (scheinbare) Notwendigkeit und den (möglichen) Erfolg von qualitätssichernden Maßnahmen in der Behindertenhilfe sind die Ausgangspunkte für eine erste Betrachtung der oben genannten Themenstellung. Daraus wird anhand des persönlichen Budgets entwickelt, ob und wie sich der Weg von der Objekt- zur Subjektorientierung vollzogen hat.

Ausgehend von diesen Positionen wird ist die Frage zu erörtern, ob im Kontext von objektiven und operationalisierbaren Kriterien eine subjektorientierte und individuelle Arbeit mit Menschen mit Behinderungen möglich ist – oder ob eine solche vielleicht sogar dadurch erschwert oder unmöglich wird.

Das Referat schließt mit einem Ausblick auf die Konsequenzen, die sich aus diesen Darstellungen für die Aus- und Weiterbildung in der Heilpädagogik ergeben.

12:00 Uhr

Gespräch zwischen Herrn Edgar Höfle und seiner gesetzlichen Betreuerin, Frau Christine Liersch

„Nie mehr zurück in die Anstalt“

Im Dialog mit seiner gesetzlichen Betreuerin stellt ein Mensch mit Behinderungen seinen „institutionellen Werdegang“ dar. Vom Aufenthalt in verschiedenen psychiatrischen Anstalten bis hin zum Leben in den eigenen vier Wänden innerhalb des Betreuten Wohnens werden die wichtigsten Situationen aufgegriffen.

Dabei wird deutlich, dass für das Gelingen dieses Entwicklungsprozesses und die damit einhergehende Lebensqualität viele Faktoren zusammenwirken müssen: Die Kompetenz des Klienten, strukturelle Rahmenbedingungen und die Kenntnisse und Fähigkeiten der gesetzlichen Betreuer/innen bzw. der Angehörigen. In dem Maße, in dem die Verselbstständigung eines Menschen zunimmt, muss sich auch der Umgang mit diesem Menschen ändern, Jeder Mensch hat dabei sein eigenes Tempo. Deshalb muss sehr genau beobachtet, kleinste Schritte beachtet und begleitet werden, damit Ressourcen nicht verloren gehen.

Eine verbindliche Beziehung zwischen Klient und Begleiter ist dabei unerlässlich. Vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen werden Notwendigkeiten, Risiken, Chancen und Perspektiven innerhalb dieses Prozesses verdeutlicht.

12:45 – 14:00 Uhr	Mittagspause
14:00 – 15:30 Uhr	Die Referenten/in stellen sich in moderierten Foren den Fragen und Diskussionsbeiträgen der Teilnehmerinnen.
15:30 – 16:00 Uhr	Kaffeepause
16:00 Uhr	In der abschließenden Plenumsrunde werden die Ergebnisse ausgetauscht und zusammengefasst.
16:45 Uhr	Tagungsauswertung/Verabschiedung
17:00 Uhr	Ende der Veranstaltung